

Friedrich Oswald, Würzburger Kirchenbauten des 11. und 12. Jahrhunderts. (Mainfränkische Hefte 45) Würzburg 1966, Freunde mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V., 274 S., 81 Abb., Pl. u. Kt. — Wie auch an anderen Orten haben die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges in Würzburg zur erneuten Beschäftigung mit den Denkmälern des frühen und hohen Mittelalters geführt. Gegenstand der vorliegenden Untersuchung, einer erweiterten Würzburger Dissertation von 1959, sind die um 1000 entstandene Marienkirche auf der Festung, die 1032 geweihte Abteikirche St. Stephan, die Abteikirche St. Burkhard (1033—42, Renovierung im 12. Jh.), die Stiftskirche Neumünster (2. Hälfte des 11. Jh.), die Pfarrkirche St. Peter (Anfang 12. Jh.), Stift Haug (vor 1143) und die ehem. Schottenkirche St. Jakob (vor 1153/56). Der Würzburger Dom blieb, da seine Erforschung noch nicht abgeschlossen, unberücksichtigt. Zu jedem Bauwerk gibt Vf. zuerst einen Überblick über den Stand der Forschung. Diesem folgen ein historischer Abschnitt, die Untersuchung der Kirche sowie deren stilistische Einordnung. Exkurse über Einzelfragen und ein Quellenanhang runden die Arbeit ab.

H. L.

P. Moraw, Das Stift St. Fabian in Hornbach (Pfalz), Archiv für mittelhochrheinische Kirchengeschichte 16 (1964) 110—138, befaßt sich mit einem kleineren Kollegiatstift, das niemals aus der Abhängigkeit von seinem großen Mutterkloster am gleichen Orte entlassen wurde. So behielten sich die Äbte des letzteren als Archidiakone die Kontrolle der Stiftsseelsorge vor; sie gestalteten den hoch- und spätmittelalterlichen Quellen zufolge auch weitgehend die innere Verfassung des Stifts. Der Vergleich mit dem gleichfalls von M. untersuchten Stift St. Philipp in Zell (vgl. DA. 21, 330) und moselländischen Schwesternanstalten zeigt, daß hier ein „Sonderfall“ unter den Kollegiatstiften bestanden haben muß.

W. M.

Germania Sacra. Historisch-statistische Beschreibung der Kirche des alten Reiches. Herausgegeben vom Max-Planck-Institut für Geschichte. Neue Folge 2. Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Erzbistum Köln. 1. Die Cistercienserabtei Altenberg. Bearbeitet von Hans Mosler, Berlin 1965, Walter de Gruyter & Co., VIII u. 299 S. — Der Vf., der sich schon seit langem intensiv mit der Zisterze Altenberg befaßt, legt hier eine zusammenfassende Materialsammlung zur Klostersgeschichte vor, wie man sie sich ausführlicher und sorgfältiger nicht denken kann. Des Guten ist eher zuviel getan, doch soll dies keine Kritik sein, da zuviel stets besser ist als nichts oder zuwenig.

H. E. M.

Heinrich Büttner, Das Bistum Straßburg und das Stift Schönenwerd im früheren Mittelalter, Zs. f. schweizer. Kirchengesch. 59 (1965) 60—66, stellt die Übertragung des aargauischen Stiftes Schönenwerd an Straßburg in die Geschichte des straßburgischen Einflusses im Aargau überhaupt. Es zeigt sich, daß die Unterstellung unter Straßburg durch den Gründer, einen sonst unbekannten Bischof Rupert, ein geschickter Schachzug war: Straßburg war im Aareraum mächtig genug, das Stift zu schützen, aber zu weit entfernt, ihm seine direkte Herrschaft aufzuzwingen.

H. E. M.

K. Günther, Die Grafen von Dassel im Diemelland und an der Oberweser, Einbecker Jb. 26 (1964) 67—90, geht weniger genealogischen als territorialgeschichtlichen Fragen nach. Dabei kommt auch das verfassungsgeschichtlich wichtige Problem der Einbeziehung von Vogteien, Reichslehen und Eigengütern in die „Grafschaften“ des hohen Mittelalters zur Sprache. Von Bedeutung für